

Marktbericht April 2026

Unter der Pax Americana (amerikanischer Frieden) versteht man die von den USA geprägte internationale Ordnung nach dem Zweiten Weltkrieg, in der die Vereinigten Staaten als führende Militär-, Wirtschafts- und Ordnungsmacht für relative Stabilität in grossen Teilen der Welt sorgten. Damit einher entstand das Verteidigungsbündnis NATO, die weltweiten US-Militärbasen, die mit dem voranschreitenden globalen Handel auch dem Schutz der Handels- bzw. Seewege dienten. Der US-Dollar agierte als Leit- und Reservewährung, gleichzeitig entstanden Institutionen wie der Internationale Währungsfonds, die Weltbank, die WTO, die meisten NGO's und viele andere Organisationen - so auch die UNO. Für Jahrzehnte galt diese von den USA angeführte regelbasierte internationale Ordnung als unantastbar. Heute wird zwar immer noch davon gesprochen, doch die Realität ist längst eine andere. Immer mehr werden wir Zeuge, dass sich die weltstärksten Hegemonien das nehmen was sie wollen. Das Recht des Stärkeren ist zurück. Schon als die Spanier und Portugiesen mit dem Vertrag von Tordesillas 1494 die geopolitische Welt unter sich aufteilen wollten, herrschte anschliessend - über Jahrzehnte mit Dutzenden von Kriegen - das Recht des Stärkeren. Die USA führte nach dem zweiten Weltkrieg technologisch mit vielen Standards die Welt an und dominierte zusehends den globalen Handel und die Finanzmärkte. Nach der Finanzkrise von 2008 und insbesondere ab 2015 ging der globale Handel spürbar zurück. Die erste US-Präsidentschaft von Donald Trump war geprägt durch den Start des Handelskriegs mit China. Joe Biden als US-Präsident konnte das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, und die nun zweite Amtszeit von Donald Trump zeigt die ganze Wucht von „America First“. China und Russland hatten bereits nach der Finanzkrise von 2008 neue Wege zu eigener systemrelevanter Infrastruktur eingeschlagen. Wie der deutsche Bundeskanzler Friedrich Merz kürzlich erklärte, die Ära der „Pax Americana“ sei für Europa weitgehend vorbei. Die USA haben andere Prioritäten, Europa muss mehr Eigenverantwortung für seine Sicherheit und Wirtschaft übernehmen. Der rationale Aspekt der Entfremdung zwischen Europa und Amerika gewinnt an Momentum, neu und erschreckend ist aber die Feindseligkeit des US-Präsidenten gegenüber Europa.

Die Strategie von Donald Trump ist klar: Mit „America First“ will er die Interessen der USA über alles stellen. Der Abbau der riesigen US-Zwillingsdefizite ist eines seiner Ziele. Der neue chinesische Rekordhandelsüberschuss von USD 1'200 Milliarden verdeutlicht das immer grösser werdende globale Handelsproblem. Man bedenke, grosses Defizit, gleich grosse Abhängigkeit. Grosse Abhängigkeit ohne Verteidigung, gleich grosser Fehler! Wer sich für Donald Trump als Land hilfreich zeigt, darf weiterhin den USA dienen und verdienen, mehr aber auch nicht. Die protektionistische Handelspolitik zwischen den Blöcken wird zunehmen. Es wird mehr regionalisierter Handel aufkommen, nationale Sicherheit, autarke eigene Systeme und Sicherheit gewinnen an Priorität. In geopolitischer Konklusion nimmt das strategische Interesse der USA an der NATO ab. Europa entfernt sich ideologisch, aber auch als wirtschaftlicher Partner mit vergleichbaren Werten, immer mehr von den USA und tanzt auch in Sachen „Frieden in der Ukraine“ nicht wie Donald Trump es gerne möchte. Die rundum Verteidigung der europäischen Union wird zukünftig ein Vielfaches an Mitteln verschlingen. Das US-präsidiale Begehren, Grönland von Europa zu übernehmen, veranschaulicht die neue Macht des Stärkeren. Grönland sei wichtig für die nationale Sicherheit der USA! Schon im Jahr 1946 machte Harry Truman, als Präsident der Vereinigten Staaten, mit USD 100 Millionen in Gold ein Kaufangebot an Dänemark, welches Grönland seit 1721 als Kolonie besitzt. Der Deal kam nicht zustande. Strategisch vergleichbar war es, als die USA im Jahr 1867 Alaska von Russland gekauft hatten. Die USA sahen Grönland schon lange als russischen Vorposten, denn es ist der kürzeste Weg für Flug- und Raketenrouten zwischen Nordamerika und Eurasien. Es werden vermehrt russische Aktivitäten im Nordatlantik (Island, Grönland und im europäischen Nordmeer) registriert und Grossbritannien verstärkt wegen mutmasslicher Spionage und Sabotageakte die Überwachung. Die USA wie auch Europa orten eine reale Bedrohung für die digitale Konnektivität und Energieversorgung. Das britische Programm „Atlantic Bastion“ nutzt dabei moderne Sonar-, Drohnen- und Sensoriksysteme in Zusammenarbeit mit den USA, Kanada, Norwegen und anderen NATO-Partnern rund um die sogenannte geographische GIUK-Lücke (Grönland-Island-Vereinigtes Königreich).

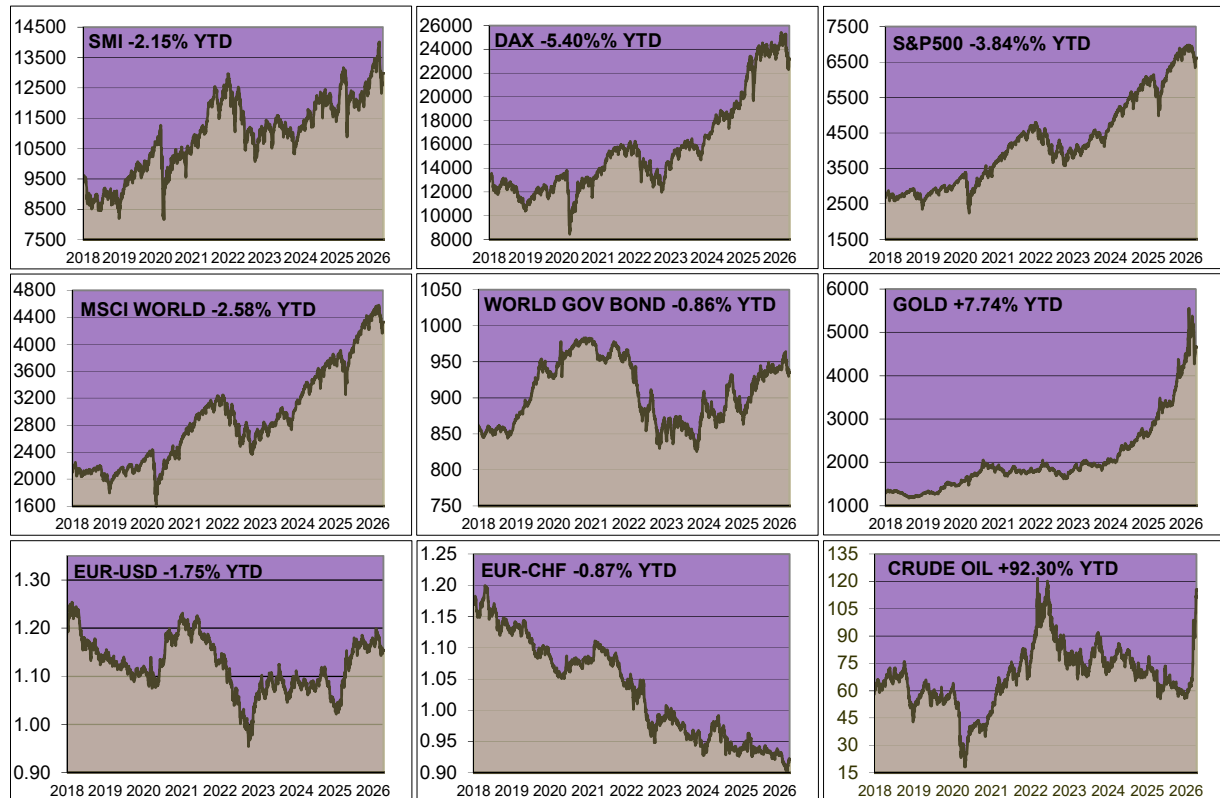
Aus den vorangegangenen Aspekten wird auch klar, dass Donald Trump seinen Einfluss vermehrt in Südamerika ausbauen will. In Donald Trumps Weltbild ist Südamerika nicht nur ein Nachbar, sondern

eine strategische Ressource und ein Schutzwall gegen chinesischen Einfluss. Im Oktober 2026, bei den nächsten brasilianischen Präsidentschaftswahlen wird Trump mutmasslich vehement Flavio Bolsonaro als Kandidaten unterstützen. Doch Brasilien ist nur ein Teil des Puzzles. Während Argentinien unter Javier Milei bereits als Versuch für eine dezidiert US-nahe Ordnung fungiert, entwickelt sich das „Lithium-Dreieck“, bestehend aus Chile, Bolivien und Argentinien, zum zentralen Schauplatz eines strategischen Wettbewerbs um kritische Rohstoffe. Für die Vereinigten Staaten ist es angesichts der globalen Systemkonkurrenz zwingend, den wachsenden Einfluss Pekings in ihrem unmittelbaren geografischen Einflussgebiet einzudämmen. Dies führt zu einer zunehmenden Fragmentierung des Kontinents: Einzelne Staaten suchen die Rolle als exklusive Rohstofflieferanten der USA, während andere durch Washington unter massiven diplomatischen und wirtschaftlichen Druck gesetzt werden, ihre Kooperationen mit China zu revidieren. Die politische Nähe der Familie Trump zu Israel fiel bereits während der ersten Amtszeit von Donald Trump auf. Nicht ganz unerwartet, dass nun die USA und Israel gemeinsam in der Golfregion gegen den Iran vorgehen und diesen Krieg initialisierten. Die Golfregion macht etwa 30% vom weltweiten Erdöl und 18% der globalen Erdgasproduktion aus. Noch wichtiger, es liegen rund 60% der gesamten Erdölreserven in diesem Gebiet und damit ist die Meerenge von Hormus für die Versorgung das Nadelöhr der Welt. Vergessen wir nicht, viele Produkte haben Gas oder Erdöl als Vorprodukt. Der Krieg, beziehungsweise die Blockade, wird nicht wie Donald Trump es verkündete nur einige Wochen dauern, vielmehr könnte es Monate oder schlimmstenfalls Jahre dauern bis die Kapazitäten wieder etabliert sind. Damit verbunden geht nun die Suche nach Alternativen los und diese sind aufwendig und teuer. Im Falle eines über Jahre dauernden Kriegs wäre eine globale Rezession die Folge mit einem signifikanten Rückgang des Privatkonsums. Was aber nicht unserem Hauptszenario entspricht.

Am meisten Veränderung käme auf Europa zu. Die neue Realität, die USA nicht mehr als engen Verbündeten zu haben und gleichzeitig in Bezug auf die Energieversorgung in einer der schlechtesten Ausgangslagen zu sein, wird die Europäische Union dazu zwingen, vermehrt bezüglich Sicherheit, Versorgung und Technologie zu einem eigenständigen strategischen Akteur zu werden. In einer internationalen Ordnung, die zunehmend durch das Recht des Stärkeren geprägt wird, wird der bisherige Glaube an einen regelbasierten Handel zur existenziellen Bedrohung. Die Etablierung einer robusten europäischen Sicherheitsarchitektur mit Eigenverantwortung und Resilienz erfordert künftig Investitionen in einer Grössenordnung, die weit über bisherige Budgets hinausgehen. Dabei steht nicht nur die konventionelle Verteidigungsfähigkeit im Fokus, sondern primär der Schutz kritischer Infrastruktur. Dies umfasst die Sicherung der digitalen Konnektivität im Nordatlantik, die Überwachung maritimer Versorgungswege sowie den Aufbau souveräner Kapazitäten im Weltraum. Diese sicherheitspolitische Autonomie muss durch eine tiefgreifende technologische und wirtschaftliche Souveränität untermauert werden. Europa steht vor der Herausforderung, sich von einem Regulierungsstandort zu einem produktionsstarken Industriezentrum für Schlüsseltechnologien entwickeln zu müssen. Der Aufbau autarker Halbleiter-Ökosysteme und einer unabhängigen IT-Infrastruktur bildet das Fundament für die staatliche Handlungsfähigkeit in einer regionalisierten Weltwirtschaft. Als bedeutender positiver Faktor wirkt hierbei das kürzlich unterzeichnete Handelsabkommen zwischen der EU und Indien, das neue Wege zur Diversifizierung der Lieferketten eröffnet und die strategische Zusammenarbeit mit einem zentralen grossen globalen Akteur festigt. Initiativen zu digitaler Autonomie gibt es in Europa schon seit Jahren, doch hat sich in diesem Bereich bis jetzt wenig getan. Seit Trumps Drohungen zu Grönland besteht nun die Hoffnung, dass diese Bewegungen an Momentum gewinnen. Ein prominentes Beispiel ist Airbus. Der Luftfahrtkonzern hat Anfang Januar 2026 eine wegweisende Ausschreibung im Wert von über EUR 50 Mio. gestartet, um seine geschäftskritischen Systeme, darunter ERP-, CRM- und Produktdatenmanagement-Plattformen, von US-amerikanischen Hyperscalern wie Microsoft und Google abzuziehen. Österreich, und insbesondere die Stadt Wien, wird mittlerweile von der EU-Kommission als europäisches Vorbild für Open-Source-Strategien angeführt. Mit dem „Digital Austria Act“ hat das Land eine Referenzarchitektur geschaffen, die systemoffene Software in den Mittelpunkt der öffentlichen Beschaffung stellt. Wien nutzt Open Source gezielt, um Vendor-Lock-ins zu vermeiden und die Kontrolle über sicherheitskritische Systeme zu behalten. Das deutsche Bundesland Schleswig-Holstein hat 2025 rund 30'000 Arbeitsplätze konsequent auf LibreOffice und Linux umgestellt. Parallel dazu werden proprietäre Lösungen wie SharePoint und Exchange durch Open-Source-Alternativen wie Nextcloud

und Open-Xchange ersetzt, was rund EUR 15 Mio. an Lizenzkosten einsparen wird. Vor wenigen Tagen hat die französische Regierung angekündigt, Microsoft Teams und Zoom bis spätestens 2027 schrittweise durch ihre eigene Applikation Visio zu ersetzen. Gewinnen solche Entwicklungen weiter an Tempo, dürften vor allem europäische Technologieanbieter zu den Gewinnern zählen, getragen von regulatorischer Unterstützung, wachsender Investitionsbereitschaft und dem strategischen Wunsch nach digitaler Souveränität. Gleichzeitig verschlechtert sich das strukturelle Umfeld für US-amerikanische Hyperscaler spürbar.

Performance



Finanzmärkte

Nach den generell erfreulichen Jahresabschlüssen und mehrheitlich positiven Aussichten der Unternehmen trübte sich die Stimmung aufgrund des Golfkriegs seit anfangs März merklich ein. Zu Beginn setzte ein Trend zu qualitativ guten Blue Chips mit defensiver Ausrichtung wie Telekommunikation, Lebensmittel und Detailhandel sowie Energieversorgung ein. Doch mit zunehmender Dauer verdeutlichen die Kriegsereignisse, dass der Iran speziell mit seinen Kamikaze-Drohnen ein wesentlich stärkerer Gegner ist, als zuerst vermutet. Der Iran hat geschickt die umliegenden Golfländer wie Qatar, Oman, die Vereinigten Arabischen Emirate sowie Saudi-Arabien in den Krieg gegen Israel und USA mithineingezogen. Wie schon der Slogan der drei Musketiere: „Einer für alle, alle für einen“ muss davon ausgegangen werden, dass der Iran durch Russland und China unterstützt wird. Die gegenseitigen Bombardierungen der Energie-Infrastruktur in der Golfregion sowie die quasi Schliessung der Strasse von Hormuz führen zu wesentlich geringeren Gesamtkapazitäten. Dies treibt die Inflationserwartung an und dies wiederum hemmt den Konsum und kann durchaus die globale Wirtschaftsentwicklung nachhaltig beeinträchtigen. Während der Boom für Rechenzentren noch immer die Titel für Speicherchips und Datenspeicher befeuert, sind andere Sektoren wie Industrie, Finanz und Konsum bereits deutlich schwächer. Diese Fakten schwächen auch die Reiselust und deshalb korrigierten auch viele Tourismus- und Freizeittitel. Am meisten leiden die Aktienindizes von Ländern in der Golfregion, wie die Vereinigte Arabischen Emirate (Infrastrukturschäden und Produktionsrückgang) oder Indien, das auf importiertes Erdöl und Erdgas angewiesen ist. Man bedenke, dass kriegerische Ereignisse nicht versichert sind und somit für die Banken und Immobilienbesitzer in der Golfregion die Risiken massiv ansteigen. Die globalen Erdöltitel profitierten mit durchschnittlich fast +30% seit Jahresbeginn - vom Erdölpreisanstieg auf über USD 100 je Fass - und sind die Gewinner

bei den Aktiensektoren. Die Energieversorger legten um +8% zu, da nun auch alternative Energieträger wie Kohle, Gas und Strom im Preis gestiegen sind. Selbst die Getreidepreise notieren höher, da die steigenden Gaspreise zu viel höheren Preisen für Düngemittel führen. Kurzum: Dauert der Krieg am Golf an, so können in einigen Monaten global massiv höhere Inflationsraten entstehen. Diese Aussichten haben auch die Zinsenmärkte, insbesondere den Privat Debt Markt aufgeschreckt und eine Verkaufswelle ausgelöst. Dies wiederum führte zu starken Kursverlusten im Bereich der Private Equity Unternehmen. Wie immer in solchen Risk-off- Phasen generiert dies Käufe im US-Dollar. Die globalen Investoren führen die Portfolios in Lokalwährungen und müssen bei sinkendem Wert automatisch die US-Dollar-Absicherung reduzieren, was zu US-Dollar Käufen führt. Der Schweizer Franken blieb stabil, es gibt bisher keine spezielle Stärkephase.

Schlusswort von Felix Schmid:

"Liebe Anlegerinnen und Anleger

Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Nahost-Kriegs werden massgeblich von seiner Dauer abhängen. In unserem Hauptszenario gehen wir von einer Kriegsdauer von ca. drei Monaten (bis Ende Mai) aus. Dies lässt die Energiepreise deutlich anziehen. Nach Kriegsende dürften sich die Preise wieder auf tiefere Werte einpendeln. Ein längerer Konflikt wäre möglich, sollten die USA zusammen mit Israel längere Zeit benötigen, um ihre undurchsichtigen Kriegsziele zu erreichen. Für ein kürzeres Szenario spricht Trumps Kriegsskepsis und sein Drängen auf rasche Verhandlungen mit dem Iran. Der ölpreisbedingte Wachstumsverlust wird für den Euroraum auf rund 0.4% geschätzt. Die Wachstumsprognose für 2026 senkt sich auf rund 0.6% - deutlich unterhalb des Produktionspotentials von rund 1%. Damit kann von einem konjunkturellen Aufschwung in der Eurozone nicht mehr gesprochen werden. Auch für Deutschland wird ein Wachstum von etwa 0.6% erwartet, dies gemäss Ifo-Institut und IfW Kiel. Die Inflation dürfte bis zum Sommer auf über 3% steigen und danach aber wieder fallen. Darauf dürfte die EZB mit einer einmaligen Zinserhöhung reagieren. Mehr als eine Erhöhung ist unwahrscheinlich, da der Rat von zinssenkungsfreundlichen Mitgliedern dominiert wird und ein Kriegsende die Energiepreise rasch wieder sinken liesse. Vor diesem Hintergrund sind die Hürden bei der SNB hoch, Negativzinsen einzuführen, eher wären bei Bedarf wieder Währungsinterventionen zu erwarten. Auch die US-Wirtschaft leidet unter steigenden Energiepreisen – geschwächte Kaufkraft der Konsumenten und Belastungen für Unternehmen ausserhalb des Energiesektors. Es ist mit einer Wachstumsprognose für 2026 in der Gegend von 2.4% zu rechnen – immer noch ein solides Niveau. Die Fed dürfte die Zinsen – trotz steigender Inflation – eher senken. Der politische Druck der Trump-Administration auf die Unabhängigkeit der Notenbank bleibt hoch.

Nach wie vor bleibt die Anlagestrategie für 2026 anspruchsvoll.

Eine breite Diversifikation, der Fokus auf Value-Ansätze, zu welchen wir auch den Einsatz von strukturierten Produkten zählen, ausgewählte Sachwerte sowie eine bewusste Währungsallokation – mit Absicherungen – bleiben zentrale Bestandteile einer robusten Anlagestrategie."



Felix Schmid
Inhaber und Geschäftsführer

Disclaimer: Keinesfalls dürfen die auf dem Dokument enthaltenen Informationen als Verkaufsangebot oder als Aufforderung zur Abgabe eines Kaufangebots für Wertpapiere verwendet oder verstanden werden. Die im Dokument enthaltenen Informationen dürfen ohne unsere Zustimmung weder als Ganzes noch auszugsweise vervielfältigt oder in Umlauf gebracht werden. Investoren sollen geltende Anlagevorschriften, Risiken sowie Kosten und weitere Auslagen vorsichtig analysieren, bevor sie einen Investitionsentscheid fällen. Alle im Dokument enthaltenen Informationen und Performancedaten wurden in gutem Glauben zusammengestellt. RAETIA Vermögensmanagement AG gibt jedoch weder eine ausdrückliche noch implizite Zusicherung oder Garantie bezüglich der Genauigkeit oder Vollständigkeit der Informationen. Ferner ist keine der enthaltenen Informationen als Zusicherung oder Bestätigung der historischen oder künftigen Wertentwicklung zu werten. Die im Dokument enthaltenen Informationen können ganz oder teilweise auf hypothetischen Annahmen, Modellen und/oder sonstigen Analysen von RAETIA basieren, ohne dass diese notwendigerweise im Dokument beschrieben sind. Die hierin enthaltenen Informationen wurden aus unterschiedlichen Quellen gewonnen, welche die RAETIA für zuverlässig hält, ohne jedoch ihre Zuverlässigkeit zu garantieren. Sofern nicht anders vermerkt, sind alle wiedergegebenen Meinungen zum Erscheinungsdatum aktuell, können sich aber jederzeit ändern. RAETIA Vermögensmanagement AG lehnt im Rahmen des gesetzlich Zulässigen jegliche Haftung für allfällige Verluste oder Schäden ab, die durch Verwendung von Informationen im Dokument entstehen.